



Dr. Dr. K. Marquardt

**Lehrbuch
für Politikinteressierte
Band 3**



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag



Planung

Weg in die Freiheit oder in die Sklaverei?





Dr. Dr. K. Marquardt

**Lehrbuch
für Politikinteressierte
Band 3**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Aufl. - Göttingen : Cuvillier, 2013

978-3-95404-438-2

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2013

Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen

Telefon: 0551-54724-0

Telefax: 0551-54724-21

www.cuvillier.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

1. Auflage, 2013

Gedruckt auf säurefreiem Papier

978-3-95404-438-2

***Planung ist der einfachste Weg, die Zukunft
zu optimieren.***

***Planung ist der unauffälligste Weg in die
Sklaverei.***

*..... gewidmet meinen Kindern, um deren Zukunft
es geht*

Für die geduldige Unterstützung bei dieser Arbeit danke ich

- für die Hilfen bei der Aufbereitung meiner Frau Gisela Marquardt,
- für das Layout und Beratungen meinen Kindern Professor Dr. Florian Marquardt, Dr. Christoph Marquardt, Julia Marquardt,
- für das Lektorat Sabine Marquardt, Erich-Peter Marquardt

Anschrift des Autors:



**Dr. Dr. Karl-Heinz Marquardt
Badstraße 8
95138 Bad Steben
email: info@iwoe.de**





Wo finden Sie was in diesem Buch?

TEIL 1	11
VORWORT	11
1. Planung in Deutschlands jüngerer Geschichte	13
2. Warum plant der Mensch?	19
2.1 Pläne aus Angst	19
2.2 Pläne für eine bessere Zukunft	20
2.3 Pläne und Macht	20
3. Was ist Planung ?	20
3.1 Bedingungen für Planung	22
3.2 Erweiterung von Planbarkeit	24
3.3 Folgen der Erweiterung von Planbarkeit	25
3.4 Das Planungs-Optimum oder: Wie viel Planung soll es sein?	27
4. Zur Bedeutung von Planung	29
4.1 Planung und Individualität	30
4.2 Der Mensch: Naturteil oder Gott?	30
5. Probleme der Planung	31
5.1 Versehentliche Planungsfehler	32



5.2 Akzeptierte Planungsfehler	32
5.3 Methodische Voraussetzungen	33
5.3.1 Der Bezug	33
5.3.2 Der Fixpunkt / Nullpunkt	33
5.3.3 Die Mess-Skala	35
6. Grundlagen des Messens	36
6.1 Typen von Daten	36
6.2 Numerische Messung von Daten	37
6.3 Probleme beim Messen der Natur	38
6.3.1 Das Problem der Datenerfassung	38
6.3.2 Das Problem der Datenüberlappung und der Mehrfachzählung	40
6.3.3 Das Problem der Datenordnung und Datengewichtung	42
6.3.4 Das Problem der Voraussagbarkeit	43
6.3.5 Das Problem der Trendbestimmung	43
6.3.6 Das Problem der Verknüpfbarkeit	45
6.3.7 Das Problem der Überlagerung	46
6.3.8 Das Problem der Zwischenentscheidung oder das „Tütchen-Problem“	47
6.3.9 Das Problem der mathematisch invarianten Strukturen	50
6.4 Die Grenzen der Datenwirkung	51



6.4.1 Die Bedeutung des Unbekannten, noch nicht Erforschten	53
6.4.2 Die Bedeutung des Gewollten	53
7. Grenzen von Planung	54
7.1 Unvermeidbare Planungsfehler	54
7.1.1 Das Problem des Planungsbeginns	55
7.1.2 Das Problem der Parallelveränderung und das Abschneideproblem	57
7.1.3 Die Wirkmächtigkeit als Abschneidegrund	57
7.1.3.1 Der Informationsaufwand als Abschneidegrund	59
7.1.3.2 Das Reihungsverfahren als Abschneidevoraussetzung	59
7.1.4 Das Problem des Planungsendes	60
7.1.5 Das Problem der Alternativen-Zerstörung und Verhinderung von Neuem	61
7.1.6 Das Problem der Verknüpfung lebender und toter Planungsgrößen	62
7.1.7 Die Festlegung des Planungszeitraums	63
7.1.8 Das Problem des unsicheren Planungsleitstrahls oder des Menschseins in Würde	64
7.2 Gewollte Planungsfehler	65
7.2.1 Die Planung bis zum Wunschergebnis	66
7.2.2 Die ergebnisfördernde Differenzierung	67
7.2.3 Das ergebnisfördernde Weglassen	68



7.2.4 Planungslenkung durch die Art der Planvermittlung	68
7.2.5 Planungslenkung durch Behauptungen	69
7.2.6 Planungslenkung durch „genannte Fürsorge“	69
7.2.7 Planungslenkung durch argumentative Eingrenzung	70
7.2.8 Planungslenkung durch Stimmenvervielfachung	70
7.2.9 Das Auftrenn-Vergehen	71
8 Vertrauen als Lösungsangebot	72
9 Begründende Hinweise	73
TEIL 2	75
Ausgewählte Vorträge und Veröffentlichungen zum Thema Planung	75
A) MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN OBJEKTIVER GRÜNPLANUNG	77
B) SIMULATION DER ENTWICKLUNG STÄDTISCHER INFRASTRUKTUREINRICHTUNGEN. DIE GRÜNFLÄCHENENTWICKLUNG IN BERLIN BIS 1984	101
C) PLANUNGSTHEORETISCHE UND PLANUNGSPOLITISCHE ASPEKTE GEMEINDLICHER BAULEITPLANUNG	113
D) ENTWICKLUNGSBEDINGUNGEN FÜR DIE MENSCHHEIT	131



E) METHODENFORTSCHREIBUNGEN FÜR GROßRÄU- MIGE ANWENDUNGEN	135
F) TASKS OF HOLISTIC LANDSCAPE ARCHITEKTU- RE	143
G) SICHERUNG DER VERGANGENHEIT FÜR DIE ZU- KUNFT	175
H) VIERLÄNDER - GEMEINSAME ENTWICKLUNG EINER REGION	179
I) DER ZENTRENFERNE, WALDREICHE RAUM BAY- ERNS	207
TEIL 3	235
Anhang: Leistungen des Instituts für Wirtschaftsökologie (IWÖ)	235





TEIL 1

VORWORT

Planung - warum dieser Text?

Faktisch hat der Mensch schon seit alters her geplant, wie jahrtausendealte Tempel- und Siedlungsbauten überall auf der Erde nahelegen. Ein bekanntes Beispiel sind die Illustrationen zum 1516 von Thomas Morus verfassten und von Erasmus von Rotterdam erstveröffentlichten Roman „Utopia“, die bis heute im Internet verbreitet sind.

Planung ist in Deutschland nur begrifflich neu. Noch in Meyers Konversations-Lexikon von 1890 kommt der Begriff „Planung“ nicht vor.¹

In Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Band 18 von 1978 heißt es bereits: „Da wirtschaftliche Prozesse in einem unauflösbaren Wechselverhältnis zu kulturellen, sozialen und politischen Struktur Faktoren stehen, erstreckt sich Planung in Theorie und Praxis immer stärker auch auf gesamtgesellschaftliche und staatliche Probleme“.²

Der Autor definierte das Wesen von Planung im Politisch Pädagogischen Handwörterbuch 1980 noch etwas allgemeiner als „die bewusste, aktive Realisierung zielbezogener, bewerteter

¹ Meyers Konversations-Lexikon, Dreizehnter Band, neuer Abdruck, 1890, Leipzig und Wien

² Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Band 18, Lexikonverlag, Mannheim/Wien/Zürich, 1978



Vorstellungen“, denen, um den Wirklichkeitsbezug herzustellen, noch der Bezug auf vorhandene oder mögliche Mittel und ein Abschlusszeitpunkt hinzuzufügen ist.³

Um eine immer umfassender gewordene Planung durchführen zu können, wurden in den letzten Jahrzehnten immer mehr Aspekte in Planungen eingebunden und immer neuere Methoden eingesetzt, wodurch fast beliebige Planungsergebnisse entstehen oder geschaffen werden können.

Die nachfolgende Schrift soll dazu dienen, solche Risiken in Planungen zu erkennen und vermeiden zu können.

Bad Steben, 2013

³ Marquardt, K., Planung, in: Gutjahr-Löser, P./Hornung, K. (Herausgeber), Politisch-Pädagogisches Handwörterbuch, München 1980



1. Planung in Deutschlands jüngerer Geschichte

Planung beflügelt zum Blick in die Zukunft, zum Erdenken neuer Chancen und Planung ist der einfachste Weg, die Zukunft zu optimieren. Doch je mehr man plant, desto mehr muss man vorbestimmen. Desto mehr wird Neues behindert, werden Chancen zerstört. Planung ist somit auch der unauffälligste Weg in die Sklaverei!

Die Welt wächst infolge der immer unbegrenzteren Kommunikationsmöglichkeiten noch enger zusammen. Dabei fließen ehemals unterschiedliche Kulturen mit ihren jeweiligen unterschiedlichen Chancen für menschliche Lebensentwürfe immer mehr ineinander!

Ehemalige Zentralverwaltungswirtschaften öffnen sich marktwirtschaftlichen Ideen und Verhaltensformen, während zugleich in marktwirtschaftlichen Systemen der Ruf nach meist staatlicher Lenkung (und damit Planung) laut wird.

Planung war – wie Hans Werner Frohn 2011 in Wikipedia schrieb - „... in der Bundesrepublik bis zur Mitte der 1960-er Jahre sowohl aus historischen (Vierjahresplan als Herrschaftsinstrument des NS-Regimes), als auch aus außenpolitischen bzw. innerdeutschen Gründen (Staatwirtschaften in der UDSSR bzw. in der DDR) tabuisiert. Gemeinhin konnotierte man mit Planung „Gefahr für die Freiheit“, sie galt als „Ausweis politischer Unterdrückung“ (Metzeler 2005)“.⁴

⁴ zitiert aus Wikipedia; Stand 6.1. 2013

Ganz kompakt hat dies der damalige bayerische Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel in seiner Rede am 11.7.1978 im Bayerischen Landtag folgendermaßen zum Ausdruck gebracht:

„Wir planen ja nicht um der Planung oder gar Verplanung willen.... Immer mehr staatliche Leistungen, die Einbeziehung von immer mehr Gruppen in das kollektive Sicherungssystem bedeuten aber auch immer mehr Bevormundung und Reglementierung. Bevormundung und Reglementierung bedeuten dann auch immer mehr Bürokratie und mehr Bürokratie verlangt mehr Kontrolle und führt zu immer weniger Eigeninitiative und Eigenverantwortung. Diese Wirkungsspirale kann sich über den Mißbrauch von Bürgerinitiativen bis zur Entmachtung der repräsentativen Demokratie und von der unmittelbaren Demokratie bis zum Scherbengericht ausdehnen.“⁵

Diese Ablehnung von Planung wechselte – vor allem in der Zeit SPD-geführter Bundesregierungen (1969 - 1982 sowie 1998 - 2005) - immer mehr zu Planung akzeptierende bis hin zu planungsbegeisterte Vorgehensformen. Man wollte mehr Demokratie wagen, aber gleichermaßen die Zukunft bewusst gestalten. Man diskutierte „Planungskontrollgesetze“ und die „Abschöpfung von Planungsgewinnen“ z. B. bei planungsinduzierten Wertsteigerungen bei der Bauleitplanung.

In jener Zeit begann der Autor (nach einem Landschaftsarchitekturstudium bei Professor Hermann Mattern) am Brennpunkt Systemtechnik der Technischen Universität Berlin auf Anregungen von Professor Heinz-Hermann Koelle (Luft- und Raumfahrt) sowie nach zahlreichen intensiven Gesprächen mit den Futurologen Professor Robert Jungk, Professor Ossip K. Flechtheim und

⁵ Bayerischer Landtag Stenografischer Bericht 8/11 vom 11. 7. 1978, S. 6185

Professor Helmut Maier im Zentrum Berlin für Zukunftsforschung ZBZ, sowie in der World Future Studies Federation WFSF (mit auch dem Club of Rome als Mitglied), sich intensiv mit Planungstheorie und -methodik zu befassen. Diese Studien wurden unter Professor Carl Böhret an der Freien Universität Berlin vertieft und 1974 schon ausführlicher an der Technischen Universität Hannover vorgetragen.⁶ In jener Zeit erfolgte eine umfassende Korrespondenz mit Erich Jantsch und Professor Karl Steinbuch sowie Diskussionen mit Professor Otto Kandler und in der Europäischen Akademie für Umweltfragen mit Professor Helmut Metzner. Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bundestagspräsidenten Richard Stücklen und während der Mitarbeit im Umweltarbeitskreis der CSU mit Alois Glück, Carl Dieter Spranger, den Staatsministern Alfred Dick, Anton Jaumann, Thomas Goppel diskutierte der Autor konkret die Wirkung von Planung. 1980 verfasste der Autor darauf aufbauend den Text für das Stichwort „Planung“ im Politisch-Pädagogischen Handwörterbuch.⁷

Ein bedeutender Pfad der Einführung von Planung in der Bundesrepublik Deutschland war die Einführung der Umweltverwaltung durch Hans-Dietrich Genscher als damaliger Innenminister unter Willi Brandt. Durch die Gründung des Umweltbundesamtes UBA 1974 erhielt die damalige Diskussion eine Sammelstelle, die sich bald zu einem wichtigen Sprachrohr entwickelte.

Dabei wurde der bis dahin noch geläufige Begriff „Mitwelt“ in „Umwelt“ umformuliert. Dies begründete die Auftrennung der Welt in „Mensch“ und „Natur“. So konnte eine Mitwirkungspflicht des Menschen am Naturgeschehen gestärkt werden; - bis hin

⁶ Marquardt, K., s. Teil 2 dieses Buches

⁷ Marquardt, K., Planung, in: Gutjahr-Löser, P./Hornung, K., Politisch-Pädagogisches Handwörterbuch, Olzog-Verlag, 1980

heute zur Entscheidung, welche Wesen erhaltens- und schützenswert sind und welche nicht.⁸

In der Zeit des Niedergangs planwirtschaftlich organisierter Regierungssysteme insbesondere im Osten Europas geriet Planung jedoch in Deutschland in eine Akzeptanzkrise. Dem wurde durch die Weltausstellung EXPO2000 in Hannover entgegengewirkt. Unter dem Leitthema „Mensch-Natur-Technik“ wurde die Trennung von Natur und Mensch einschließlich dessen technischen Wirkens noch einmal verstärkt.

Bahnbrechende Schritte waren die Äußerungen von Günter Hartkopf⁹ und Peter Mencke-Glückert. Letzterer äußerte: **„Noch niemals zuvor in der Weltgeschichte hat es ein solch umfassendes ehrgeizig-plankompliziertes Wirtschafts-Großprojekt gegeben. Derartig gewaltige Anstrengungen, die von einer Aufgabe normaler Gewohnheiten und Wohlstandsansprüchen begleitet werden, hat es bisher nur in Kriegszeiten gegeben. Der sonst nur in Kriegszeiten bekannte Planungsdruck, die gleichen Innovationsanstrengungen sind heute im Verfolgen der Ziele der Rio-Konferenz und Agenda 21 erforderlich. Und zwar diesmal für das Ziel einer Überlebenspolitik buchstäblich für die ganze Menschheit“.**¹⁰

Dafür wurde Planung auf immer weitere Lebensbereiche ausgedehnt.

⁸ s. den Übersichtsartikel von Nijhuis, Michelle, Herr über Leben und Tod, in: Spektrum der Wissenschaft, Februar 2013

⁹ Vortrag, Hartkopf, G., Umweltverwaltung – eine organisatorische Herausforderung, Bad Kissingen, 8. 1. 1986

¹⁰ Mencke-Glückert, P., in: Hartkopf/Bohne; Umweltpolitik, Opladen, Westdeutscher Verlag, 1983

Der besondere Reiz von Planung lag durch die Erweiterung der individuellen Lebensäußerungen auf die „Umwelt“ im Machtgewinn über tradierte Abgrenzungen hinaus.

Im Umwelt- und Naturschutz mußte man – einsichtigerweise – über Gemeinde-, Landes-, Staatsgrenzen hinaus denken und handeln.

Die dadurch entstehende Minderung der eigenen demokratischen Legitimation wurde durch Übertragung der Aktivitäten auf Verwaltungen und Organisationen aller Ebenen (UN, EU, Deutschland, Länder, Landkreise, Gemeinden) stärker in den administrativen Bereich verlagert. Bei diesen **„büro“-„kratischen“** Vorgaben erfolgte oft eine Dominanz der jeweils größeren Einheit (Europarecht bricht Landesrecht).

Solche Vorgaben wurden damals in Deutschland vor allem unter dem Motto „Umwelt“ in viele Regeln und Gesetze eingebunden. Dies geschah oft unauffällig über den Umweg der EU, besonders unter Jürgen Trittin, der 1990 bis 1994 als niedersächsischer Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und von 1998 bis 2005 als Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit besondere Möglichkeiten dazu hatte. Diese „europäischen“ Umweltstandards waren dann nur noch in deutsches Recht einzubinden (z. B. über die Novelle zum Bundesnaturschutzgesetz im Jahr 2001 und die Energie- und Klimapolitik). Diese Entwicklung stellt heute bereits faktisch wichtige Gestaltungsrechte, wie die Planungshoheit der Gemeinden oder die Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger in Deutschland bei der Gestaltung ihrer Heimat in Frage.

Dies wirkt gestärkt durch die Hereinnahme von nicht planbaren, weil nicht vorbestimmbaren Kriterien in Planungen.

Das reicht von kaum eindeutig meßbaren ästhetischen Kriterien wie das „Landschaftsbild“ oder die „Eigenart“ und „Schönheit“ von Landschaften ¹¹ in raumbezogene Planungen bis hin zur Einführung rein definitorisch geschaffener und damit beliebig gestaltbarer „Zertifikate“.

Bei der Definition und dem Handel mit Luftverschmutzungszertifikaten oder den in Vorbereitung befindlichen Flächennutzungszertifikaten ¹² sowie denkbaren weiteren Zertifikaten wie für die Nutzung von Süßwasser, Meerwasser, Wald, Biodiversität sind die politisch gewählten Vertreter der Bevölkerung bereits weitgehend ausgeschlossen.

Vor so möglich werdenden falschen Planungen und Missbrauch von Planung kann heute nur noch eine genaue Kenntnis und Beachtung unvermeidbarer, versehentlicher und vor allem gewollter Fehler in Planungen schützen.

Deshalb dieser Text!

Kennt man allerdings die Fehlerspannen und Grenzen von Planung und plant man nur soweit, wie es im Rahmen der Fehlerspannen vertretbar ist, dann sollten wir darüber froh sein, dass es keine fehlerfreie Planung gibt, denn eine Gewissheit, dass es keine perfekte Planung geben kann, schließt nämlich auch ein, dass uns – so wie Kaltenbrunner ¹³ es ausdrückte – „das Entset-

¹¹ s. die neueren deutschen Landesplanungs- bis Naturschutzgesetze

¹² Umweltbundesamt (Hrsg.), Projekt FORUM, Handel mit Flächenzertifikaten, Texte 60/2012, Juli 2012

¹³ Kaltenbrunner, G.-K., Die Philosophen der Praxis-Gruppe, in: Deutsche Zeitung, 22.2.1974



zen vor einem restlos verplanten, verwalteten und standardisier-
ten **Dasein ohne Spontaneität und Enthusiasmus, ohne
das Abenteuer menschlichen Schöpfertums**„ erspart bleibt!

**Denn in dem Maße, wie unvermeidbare Fehler in Planun-
gen vorhanden sind, hat der Mensch die Chance, mensch-
lich zu bleiben, das heißt, schöpferisch sein zu dürfen.**

Auch deshalb dieser Text!

2. Warum plant der Mensch?

Auch wenn viele Vorgänge in der belebten und unbelebten Welt
bewundernswert sind, so ist doch ein „göttlicher Plan“ uns
Menschen nicht erkennbar. Nur ein kleiner Teil der Welt macht
Pläne:

Der Mensch!

Warum?

Es gibt hauptsächlich drei Gründe dafür, dass Menschen Pläne
machen.

Es gibt:

- Pläne aus Angst,
- Pläne für eine bessere Zukunft und
- Pläne zur Macht.

2.1 Pläne aus Angst

Pläne sind stets in die Zukunft gerichtet. Die Zukunft ist
ungewiss.



Viele Menschen machen Pläne, um die Risiken dieser ungewissen Zukunft zu mindern. Wer die Risiken möglicher Zukünfte kennt, kann sich – so glaubt man – besser davor schützen.

2.2 Pläne für eine bessere Zukunft

Pläne können nicht nur die Risiken, sondern auch die Chancen möglicher Zukünfte aufdecken. Viele Menschen wünschen für sich und andere eine „bessere“ Zukunft.

Pläne sollen helfen, den Weg in eine bessere Zukunft zu erleichtern.

2.3 Pläne und Macht

Pläne können in zweierlei Hinsicht Wege zur Macht sein:

Eines der einfachsten Mittel, den Lebensweg von Menschen zu lenken ist die Vorgabe von Zielen.

Durch stetiges „Weiterschieben“ von Zielen kann der Lebensweg von Menschen dauerhaft vorgeprägt werden, - oft, ohne dass es die Betroffenen überhaupt bemerken.

Pläne werden aber auch zur Rechtfertigung von Machtausübung über Menschen genutzt!

3. Was ist Planung ?

Planung ist ein geistiger Akt mit unterschiedlich bedeutsamen und darüberhinaus in ihrer Bedeutung wechselnden Wesenselementen. Daraus erfolgt ein sehr unterschiedliches Verständnis des Begriffs.

Um das bei einer Verwendung jeweils bereits Enthaltene erkennen zu können, seien nachfolgend die wesentlichen Elemente des Begriffsinhalts beschrieben:

- Planung ist ein bewusster Vorgang;
- Planung hat ein aktives Element. Sie enthält den Willen zur Erhaltung oder Veränderung von etwas Vorhandenem;
- Planung ist zielbezogen. Da Ziele an sich zukunftsbezogen sind, bezieht sich demnach Planung auf noch nicht Vorhandenes und
- Planung ist deshalb mit Unsicherheit behaftet, weil sie Annahmen, Bewertungen und Ideen enthält.

Bezogen auf die genannten Elemente kann somit das Wesen von Planung als die bewusste, aktive Aufbereitung zielbezogener, bewerteter Vorstellungen beschrieben werden.

Um den Wirklichkeitsbezug herzustellen, sind noch zwei weitere Elemente erforderlich:

- Planung ist auf vorhandene oder mögliche Mittel zu beziehen, damit sie nicht wirklichkeitsfremd wird und
- eine Planung ist zu einem Zeitpunkt abzuschließen oder zu verwerfen, damit sie nicht sinnlos wird.

Je nach der Bedeutung, welche man den einzelnen aufgezählten Wesenselementen zumisst, erhält der Begriff „Planung“ einen jeweils anderen Inhalt. Darüberhinaus ergeben sich Abwandlungen des Begriffsinhaltes aus den Festlegungen, was, wo, wann, wie, warum geplant wird oder wer plant usw.

Zur besseren Verständigung behilft man sich deshalb mit meist eingrenzenden Begriffszusätzen, bezogen auf die Haupteinsatz- und Hauptanwendungsgebiete. Plant man z. B. für eine Stadt, spricht man von Stadtplanung, plant man für einen langen Zeitraum, spricht man von Langzeitplanung usw.

Ob es sich überhaupt um Planung handelt, kann man nach dem Vorhandensein der genannten Wesenselemente abschätzen.

Eng verwandt mit dem Planen sind das Ordnen oder das Gestalten. Beim Ordnen fehlt jedoch das zukunftsbezogene Element und die zeitliche Einbindung. Das Gestalten ist meist nicht mehr rein geistig und nicht notwendig zielbezogen.

3.1 Bedingungen für Planung

Wegen der Zukunftsbezogenheit von Planung sind Vorgänge nur dann planbar, wenn sie **voraussagbar**, d. h. **vorbestimmt** oder **vorbestimmbar** sind. Bedingung für Planung ist neben der Erfassbarkeit von möglichst vollständigen und richtigen Informationen über Vorgänge deren Planbarkeit.

Die Voraussetzung für Planbarkeit ist für verschiedene Vorgänge in sehr unterschiedlichem Maße erfüllbar.

- Auf einem hohen Niveau der Voraussagbarkeit stehen technikbezogene Vorgänge. Bei diesen sind die Zusammenhänge zwischen den in Betracht kommenden Teilen meist bekannt, regelhaft oder gesetzmäßig (im Rahmen der Gültigkeitsgrenzen solcher Gesetze). Über die Teile selbst kann voll verfügt werden. Wertungen sind nur noch bezüglich des